

Aufwärts

Bezugspreis:

Erscheint wöchentlich sechs Mal. — Preis monatlich 1.25 und 0.50 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Für Ausland unter Streifenband 1.50 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Verlagsort: Hannover 67 577.

Christliches Tageblatt

mit den Beilagen „Für Herz und Haus“, „Kindersache“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Reklame 30 Pf. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Pf. Schluss der Anzeigenannahme nachmittags 5 Uhr. Verlagsort: Hannover 67 577.

Nr. 46.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld) Sonntag, den 23. Februar 1930.

12. Jahrgang.

O Jesu, daß dein Name bliebe
Im Grunde! Drück ihn tief hinein.
Macht deine süße Jesusliebe
In Herz und Sinn geprägt sein!
In Wort und Werk, in allem Wesen
Sei Jesus und sonst nichts zu lesen.

Im Namen des Königs.

„Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu und danket Gott und dem Vater durch ihn.“ Kol. 3, 17.

Wer im Namen des Königs auftritt, muß dazu vom König beauftragt sein. Er hat von da ab nicht mehr mit seiner eigenen Sache oder gar mit seinem eigenen Namen zu tun, sondern nur mit dem Namen und der Sache seines Herrn. Darin besteht seine hohe Verantwortung. Würde er auch nur den Versuch machen, die Sache des Königs für seinen eigenen Vorteil zu benutzen, so wäre er ein Freveler. Aber eben in diesem Aufgeben seiner eigenen Person und Sache, eben in der Vertretung der hohen Sache seines Herrn besteht auch seine Würde, seine Sicherheit — wer ihn antastet, der antastet seinen Herrn an — und seine Freude, falls der König, dem er dient, etwas bedeutet in der Welt.

Wer im Namen Jesu redet und handelt, der tut es im Auftrag des größten Königs, des Königs, über dem der Himmel offen ist, des Königs, der sein herrliches Reich der Gnade und Wahrheit Gottes in der Welt des Todes und der Finsternis aufrichten will. Wer diesen König schaut, der schaut in die Sonne hinein und noch mehr, wie man über das Erscheinen der irdischen Sonne immer wieder neu staunt, so oft man sie auch schon begrüßt hat, noch mehr staunt man über Jesus, so oft man ihn von neuem sieht, über diesen König, der darum so ganz König ist, weil er so ganz dient, der alle, die zu ihm kommen, mit starken Händen zum Vater trägt.

Wer darf sich einen Beauftragten Jesu nennen, in seinem Namen reden und handeln? Dürfen das nicht nur Apostel? Nein, es ist jedem, auch dem geringsten Glied der Gemeinde gesagt, das diesen König als seinen Herrn anbetet. Welch eine Verantwortung, daß nun alles, was wir reden und tun, in seinem Namen geschehen soll. Welch ein Frevel, wenn wir dann noch den eigenen Namen, die eigene Sache über alles wichtig machen. Wenn uns der Stand, in dem wir leben, der Sport, den wir treiben, die Sache geworden ist, für die wir da sind. Viel schlimmer noch, wenn unsere Frömmigkeit zum Mittel wird, unseren eigenen Namen zu erhöhen. Der Sportsmann, der Klassenmann trägt den Stempel der Vergänglichkeit an der Stirn. Der sich selbst erhöhende Fromme verwirrt sich und andere in der schrecklichen Vermischung vom Menschlichen und Göttlichen, welche Gott die Ehre raubt.

Aber auch welch eine wundervolle Gottesgabe, daß wir handeln und wandeln dürfen im Namen Jesu. Endlich dürfen wir uns selbst loslassen, endlich können wir es, weil wir ganz an ihn gebunden werden. Im Namen Jesu sein Leben führen, kann man denn da noch hassen? Kann man da noch unversöhnlich bleiben? Kann man da noch den eigenen Begierden nachgehen? Hätten wir damit nicht den Namen Jesu u. seine Sache verlassen und unseren eigenen Namen freudlos wieder aufgerichtet? Im Namen Jesu reden und handeln. Ist es nun noch etwas Großes, wenn wir vergeben, wenn wir die Wahrheit bekennen, wenn wir lieben? Sind das nicht alles, ich möchte es kühnlich sagen, Selbstverständlichkeiten für den, der seinen Herrn vertritt? Sind es nicht seine Werke, seine Worte, die er einfach weitergibt?

Im Namen Jesu reden und tun — alles. Wie kindlich froh muß das machen. Herr, hilf mir, daß ich es lerne!

Was vorgeht.

An besonderen sensationellen Ereignissen hat das politische Leben der vergangenen Woche nichts gebracht. Wenn in Paris die Regierung wechselt, fällt das gar nicht mehr viel auf. Es ist ein Szenenwechsel im Drama. Und wenn der politische Sprachschatz von der Weltgeschichte als einem großen Theater spricht, so machen die französi-

schen Regierungswechsel sehr oft noch im besonderen den Eindruck eines Theatercoups. Nach außen sieht es dann so aus, als fielen hochpolitische Entscheidungen, während der eigentliche Grund der Öffentlichkeit verdeckt bleibt. Was hat man sich in Deutschland in diesen Nachkriegsjahren schon alles von Regierungswechseln in Frankreich versprochen. Aber alles Schwenken nach links oder nach rechts hat immer denselben Erfolg wie das Lukashauen auf dem Jahrmarkt, wo es auch dem stämmigsten Boxer mit der stärksten Keule nicht gelingt, den Lukas so zu treffen, daß er in seinem Kasten bleibt. Der Lukas schnell immer wieder hervor. Und so ist es eine Tatsache, daß diejenigen, die jetzt auf den Regierungsthronen in Frankreich sitzen, noch die gleichen politischen Ziele haben wie die, die das Versailler Diktat machten. Nur haben diese Politiker heute noch den Vorteil, daß sie in Deutschland einen Partner sich gegenüber haben, der sich mit vieler Mühe aus einem Zustand der Erschöpfung und der Verwirrung herausgearbeitet hat in eine Lage, die sich viel leichter übersehen und kontrollieren läßt. Es ist bestimmt anzunehmen, daß die Franzosen der Meinung sind, mit dem heutigen Deutschland noch sicherer zu ihrem Ziele zu kommen als mit dem Deutschland von vor 12 Jahren, in dem doch damals revolutionäre Funken schwelsten, deren Brandherd ziemlich unberechenbar war.

Soweit sich die materielle, wirtschaftliche Seite der Sache überblicken läßt, sollte man meinen, Frankreich könne mit der Entwicklung ganz nett zufrieden sein. Klappt die Sache weiter, so wird Frankreich nach Annahme des Youngplans wieder für einige Jahre seine 500 Millionen Mark jährlich einsparen. Was das bedeutet, wenn ein Staat soviel Geld einnehmen kann, wofür er nichts zu leisten braucht, das merken wir in Deutschland an der Schwierigkeit, das Geld aufzubringen. Ja, könnte Deutschland hemmungslos arbeiten, seine Arbeitslosen beschäftigen, Waren produzieren und gegen Gutschrift oder Gold an das Ausland verkaufen! Aber so liegen die Kräfte brach und die Finanzminister müssen leihen, Schulden machen, und Staat und Volk verarmen immer mehr. Es ist das alte Lied, eine traurige Sensation. Freilich lassen wir in der „Boschischen Zeitung“ wieder einmal einen Artikel, der sich mit Steuerfragen Frankreichs beschäftigt und zu der Auffassung kam, der deutsche Steuerzahler habe gar keinen Grund, mit Reid auf den französischen Steuerzahler zu blicken. Vielleicht kommt hier noch einmal jemand auf diese Frage zurück. Mit dem Steuerfachmann der Boschischen wird man sich nicht messen können. Wir glauben aber auch, daß das Interesse jener finanz- und wirtschaftspolitischen Richtung ein anderes ist, als das, welches den Aufwärtis und seine Mitarbeiter zur Besprechung und Beurteilung dieser Fragen bewegt.

Eine kleine politische Sensation ist es allerdings auch, wenn im deutschen Parlament zwei hochvornehme Männer so scharf aneinandergeraten, wie es der ehemalige Minister Dr. phil. Wirth und der Abgeordnete Universitätsprof. v. Freytagh-Loringhoven am Mittwoch in einer Ausschußsitzung taten. In den vereinigten Ausschüssen werden jetzt die Younggesetze, Reichsbank- u. Reichsbahngesetze besprochen. Wenn jede der Richtungen ernst überzeugt ist, durch Annahme oder Ablehnung der Younggesetze das Richtige zu tun, darf es nicht wundern, wenn gerade die klügeren Köpfe am warmsten dabei werden und ihrer Meinung Geltung zu verschaffen suchen. Uns fallen muß es dann um so deutlicher werden, daß tatsächlich große Gegensätze vorhanden sind, Interessengebiete, deren Umkampfung nicht zu vermeiden ist, und daß da nicht eher gerührt wird, bis entweder äußerster Not zusammenzwingt oder bis daß ein ganz kluger Diktator es versteht, auf seine Art die Kräfte zu sammeln, die zur Wiedergewinnung und zur Erhaltung staatlicher Selbstständigkeit nötig sind.

Das endgültige Schicksal des Youngplans steht zur Zeit noch nicht fest. Es ist merkwürdig, daß die deutschen Politiker und Wirtschaftler aller Richtungen von schwerer, untragbarer Last reden, aber fast keiner auch nur den Gedanken anzudeuten wagt, sich doch gegen diese untragbare Last zu wehren. Der Innenminister Severing hat noch am letzten Sonnabend hier in Bielefeld über die politische Lage gesprochen. „Wer glaubt, daß wir dauernd die Lasten des Youngplans tragen könnten, der irrt sich gewaltig. Nur jemand, der annimmt, wir vermöchten 50 Jahre lang 2 Milliarden Mark zu zahlen, wird einen Abschluß unserer (das heißt der sozialdemokratischen) außenpolitischen Tätigkeit heute sehen.“ Severing sprach vor Parteigenossen und wollte der Ansicht entgegengetreten, die außenpolitische Aufgabe der Sozialdemokratie sei erfüllt und die Partei müsse sich wieder mehr auf das Endziel einstellen. Neulich sprachen wir es hier einmal aus, daß

das Endziel der Sozialdemokratie der Sozialismus sei und daß sie den Sozialismus auf dem Wege der Beseitigung des Privatbesitzes durch die durch die Younggesetze erzwungene Besteuerung zu erreichen hoffe. Die Besteuerung des Privatbesitzes ist in vollem Gange. Aber ob das, was dann erreicht ist, als Sozialismus bezeichnet werden kann, ist doch sehr zweifelhaft. An die Stelle der Privatbesitzer, die immerhin vom Staate und vom Volke noch zur Rechenschaft gezogen werden konnten, sind die unkontrollierbaren Börsen und Aktiengesellschaften getreten.

Von Minister Severing kann man nicht annehmen, daß er an ein solches einziges Endziel denkt, oder sich nicht klar darüber ist, was mit einem solchen Endziel erreicht wäre. Ein anderes Ziel, von dem er seinen Zuhörern sprach, wäre, wenn es nun aus Erfüllen des Youngplans geht, schon etwas, das wenigstens eine Stufe zu einer neuen Etappe ist, die wieder in eine neue Konferenz auslaufen würde. Er sagte: „Auf dem Weltmarkt haben wir mit der starken amerikanischen Konkurrenz zu rechnen. Amerika ist nicht wie wir mit äußeren und inneren Reparationsleistungen belastet. Wir haben außerdem viele Rohstoffe vom Auslande einzuführen. Erleichterungen sind in diesem Konkurrenzkampf nur zu erhoffen, wenn wir die Zollschranken abbauen und ein europäisches Wirtschaftsgebiet schaffen. Das wird eine unserer besonderen Aufgaben sein.“ „Würden die Nationalsozialisten, Deutschnationalen und die Treuhandleute zusammenkommen und die Regierung beeinflussen, so wären die Resultate hohe Zollschranken und die Erschwerung der Möglichkeit, den Youngplan in den nächsten Jahren zu lindern.“

Minister Severing ist einer von den edlen Menschen, die glauben, die Kämpfe der Zukunft würden nur noch mit dem Schwert des Geistes ausgekämpft. Manche politische Rede hat er schon mit diesem Gedanken geschlossen. Auf der Arena des innerpolitischen Kampfes ist er freilich auch nicht immer nur mit dem Schwert des Geistes ausgekommen. Die Reform des Grenzollensens ist immerhin ein Gebiet, auf dem vielleicht einmal der Kampf ohne Waffen versucht werden kann. Wir fürchten nur, daß, wenn die Leistungsfähigkeit eines Volkes der einzige Gesichtspunkt sein soll, der bei einer solchen neuen Wirtschaftsregelung berücksichtigt werden soll, Deutschland demselben Widerstand finden wird, den auch seine bewaffnete Macht fand. Schon dieser Gedanke, der einen heilsamen Wettkampf friedlicher Arbeit bedeuten würde, ist zu schön, um auch nur für Europa wahr werden zu können. Ja, wenn Frankreich und Polen nicht wären!

So kann man die außerpolitische Lage Deutschlands ansehen wie man will, es bleiben immer dieselben Fragen. Den untragbaren Forderungen der Gegner gegenüber gäbe es nur den Weg der Ablehnung und den Willen, die Folgen dieser Ablehnung zu tragen. Diesen Weg wollen die Führer der Parteien, die über die Stimmennmehrheit im Parlament verfügen, nicht gehen. Sie versuchen es, die Ergebnisse der sich aufeinanderfolgenden Konferenzen ihren Anhängern als Erfolge darzustellen, die zuletzt doch Deutschland im Rahmen irgend einer neuen Konstellation, wie es ein zollschrankenfreies Pan-europa vielleicht sein könnte, sein volles Recht bringen würden. Uns fehlt noch der Glaube und das Vertrauen, daß dies eine gute Realpolitik und ein Weg aus der deutschen Not in eine bessere deutsche Zukunft sei. Diese Politik scheint nicht imstande zu sein, die moralischen Instinkte zu wecken und zu stärken, die in einem Volke lebendig sein müssen, das eine große Aufgabe in der Weltgeschichte erfüllen sollte und könnte.

Zur Zeit macht Rußland wieder viel von sich reden. Im Blick auf die Zukunft liegt die Frage nahe, welche Methoden der Politik und der Wirtschaft überhaupt geeignet sind, anderen Völkern so schwere Wege zu ersparen, wie sie das russische Volk hat gehen müssen. Wenn uns von den verschiedensten Seiten immer wieder Berichte über Vorgänge in Rußland zugehen, kommen wir stets in einige Verlegenheit, weil es uns die Erfahrung gelehrt hat, wie nötig es ist, gegenüber manchen dieser Berichte einige Vorsicht walten zu lassen. Es scheint immer noch so zu sein, daß es auch heute noch nicht möglich ist, aus eigener Anschauung ein zutreffendes Bild von den wirklichen Zuständen in Rußland zu gewinnen. Es kann vorkommen, daß der eine Bericht von schrecklichen Quälereien und Leiden um religiöser Ueberzeugung willen erzählt, während der andere Bericht von der größten Toleranz, ja, von Begünstigung religiöser Bestrebungen zu sagen weiß. Nach manchen Berichten hat es den Anschein, als machten die russischen Gewalthaber einen Unterschied zwischen dem, was eine religiöse Be-

wegung ohne jede politische Tendenz ist und dem, was mit irgend einer kirchlichen Organisation mit alten Beziehungen zum Staat oder der kirchlichen Orthodogie in Verbindung steht. So schreibt Pastor D. O. Schabert auch vom Ende der evangelischen Kirche in Rußland. In den kleinen Städten brechen die Gemeinden zusammen, sie lösen sich auf, denn sie können die Last nicht tragen, mit der sie von der Regierung zu Tode geschunden werden. Die Landgemeinden, die gezwungenermaßen zur kommunistischen Wirtschaft übergehen, können beim besten Willen nichts für den Unterhalt der Kirche und des Pastors tun, denn die einzelnen Glieder erhalten ja selber von der Kommune nur das Notdürftigste, um leben und arbeiten zu können; so brechen auch diese Gemeinden eine nach der andern zusammen. Das Ende des evangelischen Kirchenwesens in Rußland ist gekommen. Schließlich werden nur noch die kleinen Gemeinden von zwei und drei bleiben, die die große Verheißung haben, daß die Pforten der Hölle sie nicht werden überwältigen.

Zwischen den Berichten der Art, wie sie von D. Schabert und vielen anderen gegeben werden, nimmt sich dann besonders merkwürdig die Niederschrift einer Unterredung aus, die zwischen dem Oberhaupt der griechisch-orthodoxen Kirche Rußlands, dem Metropoliten Sergius, Mitgliedern des Synods und Vertretern der Sowjetpresse stattgefunden hat. Wir können hier nur einige Sätze daraus wiedergeben. Es heißt dort:

„In der Sowjetunion gab und gibt es keine Religionsverfolgungen. Gemäß dem Dekret über die Trennung von Kirche und Staat ist jedes Glaubensbekenntnis völlig frei und wird von keinem staatlichen Organ verfolgt. Von der Sowjetregierung gegen Gläubige und Priester unternommene Repressalien gelangen keineswegs wegen religiöser Überzeugungen zur Anwendung, sondern wie anderen Bürgern gegenüber wegen verschiedener regierungsfeindlicher Haltungen. Das Mißgeschick der Kirche besteht nämlich darin, daß sie in den vergangenen Zeiten, wie allgemein bekannt, zu sehr mit der monarchistischen Ordnung verflochten war. Die besten Geister der Kirche, wie beispielsweise der Patriarch Tichon, haben dies erkannt und waren bestrebt, die geschaffene Lage zu bessern und empfahlen ihren Anhängern, sich dem Willen des Volkes nicht zu widersetzen und der Sowjetregierung gegenüber loyal zu sein. Gewiß beunruhigt uns die rasche Entwicklung des Atheismus. Wir aufrichtigen Gläubigen sind aber der festen Überzeugung, daß das göttliche Licht nicht schwinden kann und daß es mit der Zeit in die Herzen der Menschen mächtig eindringen wird. Auf die Frage: Wie stellen Sie sich zu der jüngsten Botschaft des Papstes? wurde geantwortet: Wir halten es für nötig, darauf hinzuweisen, daß uns die jüngste Botschaft des Papstes gegen die Sowjetmacht äußerst bekümmert. Der Papst hält sich für den „Vertreter Christi“. Doch hat Christus für die Unterdrückten und Entrechteten gelitten, während der Papst durch seine Botschaft ins Lager der englischen Großgrundbesitzer und der französischen italienischen Geldherrscher gerät. Christus hätte anders gehandelt. Es dünkt uns, daß der Papst in diesem Falle den Weg alter Traditionen der katholischen Kirche geht, seine Herde auf unser Land hegt und somit den Scheiterhaufen zur Vorbereitung des Krieges gegen die Völker der Sowjetunion in Brand setzt. Diese Aktion des Papstes, deren wir Griechisch-Orthodoxen keineswegs bedürfen, halten wir für überflüssig und unangebracht. Wir selbst vermögen unsere griechisch-orthodoxe Kirche zu schützen. Der Papst hegt längst den Wunsch, unsere Kirche zu katholisieren, die stets in ihrer Stellung zum Katholizismus als Zirkelbahn fest blieb und sich nimmer durch irgendwelche Beziehungen zu ihm zu binden vermag.“

Diese von den Beteiligten gemeinsam unterzeichnete Niederschrift macht durch die wenigen hier mitgeteilten Sätze deutlich, unter welchem Einfluß sie formuliert worden ist. Man sieht im Hintergrunde die Tschecha. Wer vermag aber nach Kenntnisnahme all der wenig kontrollierbaren Berichte zu einem festen und klaren Urteil über Rußland und seine Verhältnisse und über die Verpflichtungen, die Deutschland demgegenüber hat, zu kommen? Ueber der politischen Welt liegen nun einmal sehr dunkle Wolken.

Über

macht es sich zur Pflicht, für den „Aufwärts“ zu werben?

Halbstarke.

Zur Charakteristik der proletarischen Jugend.

„Meine Gutherheit hat mich ins Gefängnis gebracht“, so klingt es mir aus meinen Düsseldorf Gefängnisverhören noch in den Ohren. „Gutherheit“ war der beschönigende Ausdruck für Schwäche gegenüber den schlimmen Kameraden, für Widerstandsunfähigkeit gegen die Verführung. Es sind die „Halbstarke“, die degenerierte Volkjugend, welche noch mit einem gewissen Grad von Gutmütigkeit, „Gutherheit“, ausgestattet ist. D. Günther Dehn in Berlin, vielleicht der beste Kenner der proletarischen Jugend, entwirft in seinem neuen, so betitelten Buch*) eine erschütternde Charakteristik dieser überaus ersten Erscheinung als eines fast notwendigen Erzeugnisses des „Arbeitergroßstadtmassenquartiers“.

Nach der Schulentlassung wird der Halbstarke, aus trüben häuslichen Verhältnissen stammend, ungelehrter Arbeiter. Ist er schon vorher Gegenstand der Fürsorge geworden, so wird ihm wohl eine Lehrstelle besorgt. Man hofft doch wenigstens, es werde gehen. An Verehrlichkeit zu Gelohnen für die Zukunft hat es nicht gefehlt. Sie fallen dem Halbstarke niemals schwer, aber freilich, sie pflegen nur selten vorzukaufen. Der Aufenthalt in der Lehrstelle dauert in der Regel nicht länger als drei Monate, dann macht entweder der Meister ein Ende oder der Junge selbst. Die Ungebundenheit des Ungelehrtentums lockt eben doch zu sehr. Dann kommt die Arbeitslosigkeit als Dauerzustand, vielleicht zunächst unverschuldet; man setzt sich nicht sehr ein, um wieder Arbeit zu finden, wenn Mutter irgendwo noch ein warmes Plätzchen bereit hat. Manche junge Burschen leben Jahr und Tag ohne

Schober in Berlin.

Beträchtigung der Blutsbrüderchaft. — Das Festprogramm. — Empfang durch den Reichspräsidenten. — Berlin, 22. Februar.

Der Bundeskanzler Deutsch-Oesterreichs, Dr. Schober, hat heute am heutigen Sonnabend dem Deutschen Reich einen offiziellen Staatsbesuch ab. Das gesamte deutsche Volk entbietet dem Kanzler des kaiserlichen Oesterreichs ein herzliches Willkommen und ist der festen Zuversicht, daß auch dieser Besuch dazu beitragen wird, daß in nicht zu ferner Zeit über alle Abgründe hinweg eine Brücke geschlagen werden kann, die die deutsche Einheit vollendet!

Bu Ehren des österreichischen Bundeskanzlers gibt Reichspräsident von Hindenburg in den Mittagsstunden ein Frühstück. Im Anschluß daran finden politische Besprechungen statt; abends gibt der Reichskanzler ein Festessen. Der Sonntag wird ausgefüllt mit einem Ausflug nach Potsdam, Essen beim Reichsaussenminister Dr. Curtius und dem österreichischen Gesandten Frank und einer Festvorstellung in der Staatsoper, bei der das Festspiel „Thringos“ von Wagner zur Aufführung gelangt. Sonntagabend 7 Uhr spricht Bundeskanzler Dr. Schober im Rundfunk!

Die politischen Besprechungen, die bereits am heutigen Sonnabend beginnen, werden am Montag fortgesetzt und zum Abschluß gebracht werden. Sie werden Fragen der allgemeinen Politik und insbesondere auch Wirtschaftsangelegenheiten und dem noch immer aufstehenden Handelsvertrag gelten. In den Abendstunden des Montags wird Bundeskanzler Dr. Schober dann die Heimreise nach Wien antreten.

Aktive Außenpolitik!

Bundeskanzler Dr. Schober hat sich um Deutsch-Oesterreich mannigfach verdient gemacht. Es ist ihm gelungen, die Verfassungsstreitigkeiten, die zeitweise Deutsch-Oesterreich gefährdeten, beizulegen und Reformen durchzusetzen, die die weitere Entwicklung Deutsch-Oesterreichs nur günstig beeinflussen können. Im Haag erzielte Dr. Schober dann auch außenpolitische Erfolge, ist Oesterreich im Haag doch praktisch von der Tribunalist befreit worden. In Anerkennung dieser Verdienste, die noch durch den Ausgleich mit Italien — wie er bei dem Besuch in Rom zum Ausdruck kam — gekrönt wurden, ernannten die Universitäten Wien und Graz Dr. Schober zum Ehrenbürger.

Hoffentlich ist es Dr. Schober beschieden, auch während seiner Anwesenheit in Berlin gute Arbeit zu leisten. Es ist höchste Zeit, daß die verantwortlichen Männer im Reich und in Deutsch-Oesterreich dem Hin und Her der Handelsvertragsverhandlungen ein Ende machen und damit einen neuen Schritt zur wirtschaftlichen Einheit der beiden deutschen Staaten tun. Dem Anschluß steht jetzt noch das Machtwort der Mächte entgegen, nichts kann uns jedoch verhindern, auf allen Gebieten Vortarbeit für den Anschluß zu leisten und bei jeder Gelegenheit der Welt die Erkenntnis einzuhämmern, daß Deutschland und Deutsch-Oesterreich ein Volk sind und ein Staat werden müssen.

Und deshalb aktive Außenpolitik! Herstellung einer österreichisch-deutschen Wirtschaftsgemeinschaft und Befestigung der Blutsbrüderchaft!

Das neue Strafgesetzbuch.

Die erste Lesung der Vorlage im Reichstag beendet. — Berlin, 22. Februar.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags hat nunmehr die erste Lesung des neuen deutschen Strafgesetzbuchs beendet. Es besteht die Hoffnung, daß die zweite Lesung dieses bedeutsamen Gesetzgebungswerks noch im Laufe des Sommers durchgeführt werden kann. Die Gesetzgebungsordnung für die zweite Lesung wird noch vor den Osterferien festgelegt werden.

Namens der Reichsregierung sprach Reichsjustizminister von Gürtner dem Ausschuss den Dank für die von ihm geleistete hingebende Arbeit aus. Abgeordneter Dr. Landsberg dankte im Namen des Ausschusses dem hochverdienten Vorsitzenden, Geheimrat Prof. Dr. Kahl für die vortreffliche Leitung, der

Arbeit, selbst wenn ihnen solche vom Nachweis zugewiesen wird. Man steht spät auf und treibt sich den Tag über herum. Bismillen ergreift man eine Gelegenheitsarbeit auf einem Kohlenplatz oder bei einem Umzug, um wieder ein paar Groschen in die Hand zu bekommen für Zigaretten und die Destille. Ist irgendwo etwas los, ein Kravall oder Aufruhr, dann sind sie da. Wie die Pilze aus der Erde schießen sie da auf. In der Tasche haben sie Steine, gelegentlich auch ein Schlegelwerkzeug, mit den Fingern bringen sie die gellenden, durch Mark und Bein dringenden Piffe hervor, vom Hinterhalt her wird so Revolution gemacht, mit Beschrei und Gesehle. Wendet man sich energisch gegen sie, so verschwinden sie wie Ratten in ihren Löchern, denn dieses Volk ist feige. Drohung mit Fürsorgeerziehung nach einer Straftat hilft nur wenig. Billeidet bewegt man den Burschen, eine Stelle auf dem Lande anzunehmen, aber der an Kino und Großstadtlärm gewöhnte Geist kommt bei dem Bauern in keiner Weise zu seinem Recht. Man schreibt geknirschte Briefe nach Hause, daß man sich bessern wolle, und eines Tages ist man wieder da. Die tödliche Mutter hat womöglich das Geld zur Heimreise geschickt. „Er will sich ja bessern.“ Doch die zweite Straftat bleibt nicht lange aus, der Junge wird einer Anstalt überwiesen. Einstweilen also Schluß. — Und das ist nichts Vereinzelter. Studiert man Dutzende, Hunderte von solchen Lebensläufen, so überzeugt man sich, wie wenig doch der freie Wille vermag, wie sehr der Mensch von den Anlagen, die in ihm stecken, und von der Umgebung, in der er aufwächst, abhängt. So müssen die Kinder niedergebender Volkskräfte aussehen, es kann gar nicht anders sein.“

„Es gibt nur ein Motto des Handelns“, führt Dehn des weiteren aus, „das den Halbstarke zu Taten bringen kann, die doch nicht im Gang des Schicksals liegen. Das ist die Eitelkeit. Der Halbstarke ist getragen von einer ganz auffälligen Großmännlichkeit. Das Minder-

allein es auszuschreiben sei, daß man jetzt schon zu einem gewissen Abschluß gelangt sei.“

Geheimrat Prof. Dr. Kahl verwies auf das verständnisvolle Zusammenarbeiten von Reichsregierung und Strafrechtsausschuß, dem allein der erzielte Erfolg zu verdanken sei.

Die neuen Kaffee- und Teezölle.

Eine Mitteilung des Reichsfinanzministeriums.

In Ausführung des Kabinettsbeschlusses auf Erhöhung der Kaffee- und Teezölle hat das Reichsfinanzministerium folgende Anordnungen getroffen:

Mit Wirkung vom 5. März 1930 ab wird der Zollsaß für rohen Kaffee auf 160 Reichsmark, für nicht rohen Kaffee auf 300 Reichsmark und für Tee auf 350 Reichsmark erhöht. Kaffee und Tee, die sich am 5. März 1930 im freien Verkehr befinden, unterliegen einem Nachzoll, der für einen Doppelzentner Kaffee 30 Mark, für einen Doppelzentner Tee 130 Mark beträgt. Vom Nachzoll befreit sind Kaffee und Tee im Besitz von Haushaltungsvorständen, die weder Kaffee verarbeiten, noch mit Kaffee oder Tee oder daraus hergestellten Getränken Handel treiben, sofern die Gesamtmenge nicht mehr als je fünf Kilogramm beträgt. Formblätter für die Anmeldung von nachzollpflichtigem Kaffee und Tee, die vom 5. März ab binnen einer Woche zu erfolgen hat, werden von den Zollstellen uneigentlich abgegeben.

Eröffnung der Generalsynode.

— Berlin, 22. Februar.

Im Plenarsitzungsraum des Reichswirtschaftsrats wurde am heutigen Sonnabend die neu gewählte Generalsynode, die oberste Vertretung der evangelischen Kirche der Altpreussischen Union, feierlich eröffnet. Wichtiger Verhandlungsgegenstand ist die Verabschiedung des kirchlichen Haushaltsplanes. Ferner wird die Generalsynode das kirchliche Gesetz über die Beseitigung der Kandidaten des Pfarramtes im Hilfsdienst der Kirche beraten. Zu Beginn der Sitzung wurden die neu eingetretenen Mitglieder der Generalsynode verpflichtet.

Reichsbahngesetz angenommen.

Von den vereinigten Reichstagskammern. — Ebergerwald über die Frage der Tarifserhöhung.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags und der Haushaltsausschuß stimmten in gemeinsamer Sitzung nunmehr auch dem neuen Reichsbahngesetz zu. Das Gesetz regelt die durch die Ersetzung des Dammbahns durch den Youngplan aufgeworfenen Fragen.

In der der Abstimmung vorausgegangenen Debatte hatte auch Reichsverkehrsminister Dr. Ebergerwald das Wort genommen. Die Frage des Abgeborenen Quaa, ob wir eine Verpflichtung auf Erhöhung der Eisenbahntarife übernommen hätten, beantwortete der Minister verneinend.

Im einzelnen führte Dr. Ebergerwald dann noch aus, der internationale Kommissar habe sich ihm gegenüber lediglich dahin geäußert, er möchte raten, für Ordnung in der Betriebsrechnung zu sorgen, weil nur so größere Anleihen, die die Reichsbahn benötigt, ausfahrtsreich erscheinen würden.

Ueber eine etwaige Tarifserhöhung möchte er, der Minister, im gegenwärtigen Stadium nicht sprechen. Darüber könne erst nach der Feststellung des Reichsstats geredet werden.

Der Anteil der Reichsbahn an der Reparationslast habe früher 38 Prozent betragen, jetzt entfielen etwa 55 Prozent aller Reparationsverpflichtungen auf die Bahn. Was an Verkehrssteuern gesenkt werde, müsse man bei der gegenwärtigen Lage der Reichsfinanzen durch andere Steuern wieder aufbringen.

Auf eine Frage, inwieweit deutsche privatwirtschaftliche Kreise auf die Gestaltung des Charakters der Reichsbahn Einfluß genommen hätten, erwiderte der Minister zum Schluß, die Reichsregierung habe dem Vorsitzenden des Reichsbahnverwaltungsrates, Herrn von Siemens, abgeraten, nach Paris zu fahren, die Fahrt jedoch nicht verhindern können.

wertigkeitsgefühlen entstammende Selbstbewußtsein der normalen Ungelernten zeigt sich hier in einer stark vergrößerten Form.“ Das ist wohl zu verstehen. Der Junge hat weder zu Hause noch in der Schule ein Wort der Anerkennung zu hören bekommen. So möchte er schon als Schulbub versuchen, die ihm verfallenen Lorbeeren sich wenigstens von seinen Mitschülern reichen zu lassen. Und der Schüler, der immer auffällt, der Krach macht und irgend einen Unfug ins Werk setzt, wird man unbedingt der Volksheld der Klasse. Da wird dann jedes Wort und jede Tat mit einem Seitenblick auf die andern gesagt und getan; da schreitet man stolz aus der Klasse, wenn es einem gelungen ist, den Lehrer kräftig zu ärgern. Und dieses Motiv der Eitelkeit spielt nach der Schulentlassung eine noch weit größere Rolle. Durch die Beziehungen zum weiblichen Geschlecht, die man bald findet, werden Großmanns- und Prahlucht in ganz besonderer Weise angestachelt.

So sinkt der Halbstarke allmählich rettungslos zum Zuhälter oder Landstreicher hinab. „Wirklich helfen kann man nicht durch Behandlung von Symptomen“, betont Dehn, „durch Verpflanzung des Einzelnen in eine andere Atmosphäre, wie sie Fürsorgeerziehung und Unterbringung in eine andere Familie erstreben, sondern nur durch Schaffung von Lebenssphären, die die Existenz proletarischer Schichten, die im harten Daseinskampf immer wieder an die Grenzen des Lumpenproletariats gedrängt werden, unmöglich macht.“ Am aussichtsreichsten möchte unter den Versuchen, den Halbstarke außerhalb der eigentlichen Anstalterziehung zu helfen, wohl die in manchen Städten getroffene Einrichtung von Tagesheimen für jugendliche Arbeitslose sein. Der Jugendliche ist zu ihrem Besuch verpflichtet, wenn er nicht seiner Unterstützung verlustig gehen will. Die Jugend kann ihr eigenes Leben leben, für sich selbst arbeiten. Man verlangt nicht von ihr, daß sie in schlechtbezahlter Notstand-

*) Proletarische Jugend, Lebensgestaltung und Gedankenwelt der großstädtischen Proletarjugend. Von D. Günther Dehn, Harrer an der Reformationskirche in Berlin. Furche-Verlag Berlin. 200 S. Geb. 6,50 M. Ein klassisches Buch.

Ro
In der Fr
Der R
tionsabkom
meinsam
die Schwie
dieser heit
steh von d
wie vor an
men von d
Neben den
Gruppe un
führer Dr.
einfegen.
außenmin
der Wiber
Wachsen.
— Be
in Warsch
Mission in
F
Schlechter
Ein R
Personenw
— Der jeh
— so schre
naten dem
gendblutun
griffen neu
Gesundheit
umständen
trumparte
wird aber
Kardinal u
stätigung
Der
Neuwahl
Der
Sitzung die
in Schles
treter zum
Vorschläge
Wiederhol
stattfinden
nisses nich
den neuer
kostenfese
25. März.
7
— Der
Anfang Ma
: : An
Der preuß
schweren G
Landtags
ständen d
Beratung
nern statt
: : P
nahm am
brandt-Mu
und feiert
Wahrheit.
der Wabe
R
: : Na
Rußland i
d. h. tom
schafuna
arbeit, die
was leiste
ihrer Arbe
sie lernen
denn auch
gehörigkei
eingeordne
tätigen Ar
Hebung de
freien Jug
Doch es
Großstadt
der Halbst
kaufmänn
viel gånst
durchaus d
in seinem
„Im Schat
Nährbezir
wundervol
benarbeite
ebenfo jun
„Industrie
Erzieher a
schönes, h
Über fr
sen wir un
Bedanken
chung, die
kommt da
verwahrt
nicht ganz
schritten
in Sonder
**) In m
kunde der
end. 1928.

Realisationschwierigkeiten.

In der Frage der Verbindung des Polenabkommens mit dem Youngplan.

Der Beschluß des Reichskabinetts, die Liquidationsabkommen einschließlich des Polenabkommens gemeinsam mit dem Youngplan zu verabschieden, hat die Schwierigkeiten noch nicht behoben, die sich in dieser heißen Frage ergeben haben. Wie verlautet, steht von den Regierungsparteien das Zentrum nach wie vor auf dem Standpunkt, daß das Polenabkommen von dem übrigen Vertragswerk zu trennen ist. Neben den oberschlesischen Abgeordneten der Partei, der Gruppe um Ullrich, soll sich besonders der Fraktionsführer Dr. Brüning für die gesonderte Behandlung einsetzen. Auch in der eigenen Partei des Reichsaussenministers Curtius (der Deutschen Volkspartei) ist der Widerstand gegen das Polenabkommen eher im Wachsen.

Kaufher wieder in Berlin.

Berlin, 22. Februar. Der deutsche Gesandte in Warschau, Kaufher, ist abermals in dienstlicher Mission in Berlin eingetroffen.

Führerwechsel im Zentrum?

Schlechter Gesundheitszustand des Abgeordneten Kaas. Ein Berliner Blatt rechnet mit einem baldigen Personellenwechsel in der Führung der Zentrumsgruppe. Der jetzige Parteiführer, Abgeordneter Dr. Kaas, — so schreibt die Zeitung — ist in den letzten Monaten dem Reichstage ferngeblieben, weil er an Magenblutungen leidet und nach zwei operativen Eingriffen neuerlich das Bett hüten muß. Sein schlechter Gesundheitszustand macht es Dr. Kaas unter allen Umständen unmöglich, die wirkliche Leitung der Zentrumsgruppe in der Hand zu behalten. Gleichzeitig wird aber auch behauptet, daß Dr. Kaas als Kurienkardinal nach Rom berufen werden solle. Eine Bestätigung der Nachricht steht noch aus.

Der preussische Staatsrat verlagert.

Neuwahl der Vertreter Schleswig-Holsteins zum Staatsrat.

Der preussische Staatsrat erklärte in seiner Sitzung die am 20. Dezember vom Provinziallandtag in Schleswig-Holstein vorgenommene Wahl der Vertreter zum Staatsrat für ungültig, da verschiedene Vorschläge des Wahlgesezes verletzt worden seien. Die Wiederholung der Wahl wird voraussichtlich Ende März stattfinden, doch wird eine Änderung des Wahlergebnisses nicht erwartet. Der Staatsrat stimmte dann den neuen Ausführungsbestimmungen zum Polizeistellengesetz zu und vertagte sich alsdann auf den 25. März.

Politische Rundschau.

Berlin, den 22. Februar 1930.

Der Präsident des estländischen Landtags hat für Anfang Mai seinen Besuch in Berlin angekündigt.

Innerminister Grzesinski an Grippe erkrankt. Der preussische Innenminister Grzesinski ist an einem schweren Grippeanfall erkrankt. Der Vizepräsident des Landtags soll darüber beschließen, ob unter diesen Umständen die für die nächste Woche vorgesehene zweite Beratung des Haushalts des Ministeriums des Innern stattfinden kann.

Der preussische Kultusminister Dr. Grunne nahm am Sonntagabend an der Eröffnung der Rembrandt-Ausstellung in der Akademie der Künste teil und feierte Rembrandt als Erzieher zur Echtheit und Wahrheit. Die Begrüßungsrede hielt der Präsident der Akademie der Künste, Professor Max Liebermann.

Rundschau im Auslande.

Nach einer amtlichen russischen Mitteilung sind in Russland bisher 70 Millionen Hektar Land kollektivisiert, d. h. kommunistischen Arbeitsgenossenschaften zur Bewirtschaftung überwiesen worden.

arbeit, die den Arbeitslosen ja immer nur verbittert, etwas leiste, sondern man schenkt ihr in der schweren Lage ihrer Arbeitslosigkeit so etwas wie eine Freiheit, in der sie lernen und so sich selbst kommen kann. Da erlebt denn auch der Halbstarke vielleicht zum ersten Mal Zugehörigkeit zu einer größeren Gemeinschaft und sieht sich eingeordnet und respektiert. Man hat da unter einem tüchtigen Fürsorger schon gute Ergebnisse für die geistige Hebung der Halbstarke erzielt. Auch andere Formen der freien Jugendpflege bieten Aussicht auf Erfolg.

Doch es wäre nun nichts verkehrter, als die gesamte Großstadtjugend nach dem hier geschilderten Ausschnitt der Halbstarke beurteilen. Von der gelehrten und der kaufmännischen Proletariatsjugend kann Dehn ein sehr viel günstigeres Bild entwerfen. Damit stimmt auch durchaus das, was der katholische Rektor Heinrich Rauch in seinem höchst anregenden, sehr stark verbreiteten Buch „Im Schatten der Schöte“ von der Industriejugend des Ruhrbezirks berichtet. Er zeigt an einer langen Reihe wundervoll gefeierter Typen von jungen Vergleuten, Grubenarbeitern, Gelegenheitsarbeitern und Arbeitslosen, ebenso jungen Handwerkern, Kaufleuten, Beamten und „Industriebauern“, daß der unglückliche und wohlwollende Erzieher auch an der modernen Jugend immer noch ein schönes, hoffnungsvolles Arbeitsfeld hat.

Aber freilich, hinsichtlich der religiösen Erziehung müssen wir umlernen. Günther Dehn widmet der religiösen Gedankenswelt der Jugend eine eindringende Untersuchung, die den zweiten Hauptteil seines Buches umfaßt, kommt da auch zu recht ernsten Ergebnissen. Allerdings verwahrt er sich ausdrücklich dagegen, etwa eine der ja verurteilten ungeliebten christlichen Klagen und Anklagen schriftlich über oder gegen die Gottlosigkeit der Zeit und in Sonderheit die Gottlosigkeit und Zuchtlosigkeit der

*) Im Schatten der Schöte. Versuche zur Seelenkunde der Industriejugend von Heinrich Rauch. 7. u. 8. Aufl. 1928. Verlagsgesellschaft Benzinger u. Co., Eintracht. 205 S.

In dem von der Andacht (Schleudern) Aufständische eine Bombe in eine Kirche, wobei eine Person getötet und zwei verletzt wurden.

Revision im Kolmarer Prozeß?

Einer der vier — später begnadigten — Verurteilten von Kolmar, Professor Hoff, hat dem Pariser Justizministerium offiziell einen Antrag auf Revision des Kolmarer Schwurgerichtsurteils vom 24. Mai 1928 einreichen lassen. Der Antrag ist begründet mit dem späteren freisprechenden Urteil von Belancon vom vergangenen Juni, wodurch die Richtigkeit des behaupteten Komplotts gegen die Sicherheit des französischen Staates bescheinigt worden sei.

Mittrauensvotum abgelehnt.

Mit 217 gegen 198 Stimmen. — Fortsetzung der Aussprache zum preussischen Landwirtschaftsset.

Berlin, den 21. Februar 1930.

Der preussische Landtag setzte heute die Aussprache zum Haushalt des Landwirtschaftsministeriums fort und erledigte ferner die Abstimmung über die von den Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei gegen den preussischen Ministerpräsidenten Braun eingebrachten Mittrauensanträge. Beide Anträge wurden mit 217 Parteien der Regierungsparteien gegen 198 Stimmen der Opposition abgelehnt. Die Deutsche Volkspartei stimmte für die Mittrauensanträge.

In der allgemeinen Aussprache zum Etat der Landwirtschaftsverwaltung betonte Abg. Hartwig-Stettin (Ez.), die Sozialdemokratie habe stets die Maßnahmen unterstützt, die im Interesse der Landwirtschaft notwendig gewesen wären und begründe insbesondere auch die Hilfsmassnahmen für die östlichen Provinzen.

Abg. Ganger (Dnl.) unterstrich die Notwendigkeit der Verhängung von Landwirtschaft und Verbrauchern. Der Großhändler müsse einsehen, daß die Landwirtschaft ohne einen Schulz in ihre Notlage geriet und daß in der Wirtschaft des Bauern unabänderliche Naturgesetze maßgebend sind, die sich seiner Beeinflussung entziehen. Die Existenz der Bauern könne im Augenblick nur gerettet werden, wenn die Bevölkerung ein halbes Hund Roggenbrot mehr pro Kopf und Woche und ein halbes Pfund Daserkochen mehr pro Kopf und Monat verbräuche.

Es folgten die Abstimmungen zum Haushalt des Finanzministeriums. Annahme fanden Anträge auf Aufrechterhaltung des Berufsbeamtentums, bessere Unterbringung der Versorgungsbeamten, Reform des Beamten-Dienststrafverfahrens und Vorlegung eines Beamten-Unfallversicherungsgesetzes.

Dann wurde die Aussprache zum Landwirtschaftshaushalt fortgesetzt.

Abg. Hagemann (Ztr.) wies auf die Gefahren der passiven Handelsbilanz hin und forderte eine weitgehende Einschränkung der Einfuhr derjenigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die Deutschland selbst hervorbringen kann. Eine vernünftige Zollpolitik sei dabei die erste Voraussetzung.

Abg. Hoffmann (Komm.) forderte stärkere Berücksichtigung des Kleinbäuerleins.

Abg. Gerten (D. Vp.) setzte sich für die östlichen Grenzgebiete ein und verlangte die Erhöhung der Landwirtschaftszölle und die Stabilisierung der Viehpreise. Die Frage der Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Ertragsfähigkeit sei ein nationales Problem ersten Ranges.

Abg. Bornemann (D. Frakt.) verwies auf die schlechten Verhältnisse der Landwirte, unter denen die Landwirtschaft in Hannover zu leiden habe. Zum Schluß schloß der Redner noch die Sorgen des deutschen Weinbauers.

Danach vertagte der Landtag die Weiterberatung auf Sonnabend.

Legte Meldungen.

Neu York, 21. Februar. In Chicago veranstalteten kommunistische Arbeitslose eine Riesenkundgebung. Als etwa 2000 Personen sich ansammelten, das Rathaus zu stürmen, ritt Polizei in die Menge und zerstreute sie. Die Zahl der Verletzten ist sehr groß. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Kösters letzte Fahrt.

Bei der Ankunft des Belgrader Juges mit den sterblichen Überresten des deutschen Gesandten Dr. Köster fand in Berlin eine feierliche Trauerfeier statt.

zu der sich der Reichskanzler, die Reichsminister Seining und Bissell und der südlawische Gesandte mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft eingefunden hatten. Nachdem der Zug in die Halle eingelaufen war, bestieg der Reichskanzler den von dem südlawischen König zur Verfügung gestellten Salonwagen und sprach der Witwe des Gesandten das Beileid der Reichsregierung aus.

Benzinleihe für Deutschland?

Ein amerikanischer Versuchsballon.

Berlin, 22. Februar. Eine Berliner Zeitung veröffentlichte Meldungen von einem amerikanischen Angebot an Deutschland, nach dem die großen internationalen Petroleumkonzerne, die amerikanische Standard Oil- und die englisch-holländische Royal-Dutch-Shell-Gruppe, der Reichsregierung eine Anleihe in Höhe von einer Milliarde Mark angeboten haben, für die sie als Gegenleistung ein Handelsmonopol für Benzin gefordert hätten. Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, handelt es sich hier um einen amerikanischen Versuchsballon. Es habe bisher nicht eine einzige Besprechung in dieser Angelegenheit stattgefunden.

Wissen Sie schon, daß kaum ein anderes Nahrungsmittel so viel gesundheitliche Vorteile aufweist, wie reiner Bienenhonig, den die Bienen aus den Blüten sammeln und in ihrem Stock zur Reife bringen? Er ist wegen seines köstlichen Geschmacks und seines hohen Vitamingehaltes begehrt seit altersher, und wurde von allen Völkern in jedem Lebensalter gern gegessen. Da dem Honig ferner vielfache Heilwirkungen nachgewiesen werden und er u. a. ein ausgezeichnetes Mittel gegen Husten, Gicht, Grippe, Bleichsucht etc. ist, sowie einen vorzüglichen Einfluß auf Nerven, Magen- und Darmkrankheiten ausübt, ist er nicht nur als Genussmittel, sondern als ein wahres Volksnahrungsmittel anzuspreehen, welches in keinem Haushalte fehlen sollte. Es kann daher der Bezug von Honig selbstverständlich nur von einem vertrauenswürdigen Lieferanten, wozu auch die Firma Reaktor a. D. Feindt und Söhne, Hemelingen, zählt, empfohlen werden. Dieser Betrieb steht unter der Kontrolle eines beeidigten Handelschemikers, wodurch die Garantie für die unbedingte Reinheit gegeben ist. Auf den dieser Ausgabe beiliegenden Prospekt wird angelegentlich hingewiesen.

Bethel.

Bei Frau Pastor Wilhelm von Bodelschwingh, Saarepaweg 6, findet eine Ausstellung von Original-Radiierungen und Steinzeichnungen von Thoma und Steinhausen statt, die von der Gesellschaft für Volksbildung zur Verfügung gestellt wurden. Die Blätter sind von den Künstlern selbst unterschrieben. Sie werden gezeigt am Sonntag von 10 bis 12 Uhr vormittags, an den folgenden Tagen von 4 bis 5 Uhr nachmittags. Zur Besichtigung wird freundlich eingeladen. Die Blätter sind zu verhältnismäßig geringen Preisen veräußlich.

Dratorienchor. Am Sonntag, dem 23. Februar, 2 Uhr, soll in der Zionskirche noch eine Probe abgehalten werden. Die Sänger werden gebeten, ganz vollzählig zu erscheinen.

Christlicher Verein junger Männer. Sonntag abd. 8 Uhr junge Männer bei Herrn Rambach-Sauptkassie. Instrumente mitbringen. (Der Abend in Tiberias wird verschoben).

Für die Kreis-Senneheim-Verlosung können noch Gewinne gebracht werden. Die Hauptgewinne sind bis 25. Febr. im Buddeberg-Eck, Oberstraße, ausgestellt. Lose zu 50 Pfennig b. Br. Spring und Anstaltspost.

Wenn Schmerzen Total-Tabletten!

Total-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten. Laut notat. Befähigt, anerkannt über 5000 Ärzte, darunter viele Professoren, die gute Wirkung des Total! Keine unliebsamen Nachwirkungen! Entfernt die Harnsäure! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken A 140. 0.46 Chm. 12.6 Lith. 74.5 Acid. acet. sal. ad. 100 Amyl.

Suche zum 15. März oder 1. April fleißiges, kinderliebes

Mädchen

für den Haushalt. Gelegenheit zum Kochenlernen. Lebenslauf und Gehaltsansprüche an Frau Spitz, Ostbahnstr. 10, Eden-Drantsburg bei Berlin.

Gesucht zum Frühjahr (Stift Esterburg bei Braunschweig)

alt. Haustochter

zur Hilfe in Haus und Garten (Gärtner vorhanden) Kochkenntn. Bedingung. Taschengeld wird gezahlt.

Frein v. Specht, a. St. Braunn- schweig, Jansenstraße 20 II



NUR ERSTE FABRIKATE. BEQUEME ZAHNUNGEN. KATALOG GRATIS.

Wirtschaftsfräulein, 30 J., alt, erfahren im Waschen, Einmachen und in feiner Küche, sucht passenden

Wirkungskreis

zum 1. April. Erholungsheim, Pensionat oder Hospiz bevorzugt. Gute Zeugnisse vorh. Angebote an Hildegard Kühn, Berlin-Dahlem, Am Schillerheim 10a.

Schlosser,

Feinmechaniker und Fräser, christl. gesinnt, Mitglied des christl. Vereins junger Männer Ludwigs-hafen-Wh., sucht sofort Stellung; übernimmt auch andere Arbeiten. Bitte um Angebote unter A 6188 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Locarno-Monti

Südschweiz.

Christl. Erholungsheim Tabor.

An der neuen Straße Locarno-Monte Bré, idyllisch, ruhiges, sonniges Heim in klimatisch vorzüglicher Höhenlage, bietet Ihnen Erholung an Leib und Seele und zugleich beste Gelegenheit, die Schönheiten des Südens kennen zu lernen. Hausanrichten. Auf Wunsch Diskette. Eig. Auto; Prospekt; bescheidene Preise; das ganze Jahr offen.

W. Keller, Prediger.

Christl. Erholungsheim

Elim

In Oberndorf b. Feudingen

Kreis Wittgenstein, empfiehlt sich zur Aufnahme von Erholungsbedürftigen. Reine, stärkende Luft, 450 m. große Wälder in der Nähe, wohltuende Stille wirken heilsam auf angegriffene Nerven. Sorgfältige Verpflegung. Gelegenheit zu Liegekuren. Mäßige Preise. Tägl. Andacht. Anmeldungen an die Leitung erbeten.

Der Pilger aus der Ferne
zieht seiner Heimat zu.

Am vergangenen Donnerstagabend 11½
Uhr erlöste der Herr unseren lieben alten
Großvater

August Weiß

im 86. Lebensjahre aus dieser Zeitlichkeit. Nun
darf er den schauen, den seine Seele geliebt.

Im Namen d. Verwandten und Angehörigen

A. Groh, Diakon.

Bethel, den 21. Februar 1930.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Februar,
nachmittags 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Matratzen
Polstermöbel
Dekorationen

in solider Handwerksarbeit empfiehlt

Polsterei Ordelheide, Bielefeld
Gegr. 1888 Kreuzstraße 43

Evangelische Kinderpflegerinnenschule
der Pfeifferschen Anstalten zu Magdeburg-Gracau.

Beginn des neuen Kurses: 1. Mai
Dauer der Ausbildung: 1½ Jahre
Kosten: 40.— Mark monatlich
Meldungen und Anfragen an die Schulleitung.

10 000 Dankschreiben über
Bettfedern

beweist, auf konkurrenzlos billige, gute und
rasche Bedienung. 1 Pfd. graue — 80 u. 1. —
halbo. 1.50, graue Halbdaunen 2.50 u. 3. —
weißer Flaumrumpf 3.80, 4.50, Spezialität
5. —, weiße Handgechl. Halbdaunen, 3.50
4.50, daunenweiße 5.50, 6.50, weiße Flaum-
raum 8. —, 10. —, Neue Oberbetten 16. —
19.50, 27. —, 31. —, Kissen 4.50, 6.50, 8.50,
11.50 Unterbetten 17. —, 18.50, 22. —, 26. —
Muster u. Preisliste umsonst. Von 9 Pfd. an franko geg. Nachn.
Richtpfl. Geld zurück.

Jos. Christl Nachf., Cham 315 (BayrWald).
Der Name allein bürgt für reelle Bedienung.

Garantiert reine
Nussbutter
(veg. Margarine)

leicht bekömmlich, gesund mit außer-
ordentlich hohem Nährwert liefert
zu Fabrikpreisen direkt ab Werk
in Postpaketen von 8—10 Pfd. oder
Bahnkisten zu 30 Pfd. portofrei bezw.
frachtfrei, Eilgut, Bahnstation

Pflanzenbutter Vertriebsgesellschaft
„Niederrhein“ m. b. H., Düsseldorf 72
Schließfach

Zum Osterfest

Sonderausgabe unseres Wochenblattes
„Für Herz und Haus“. Ein vierseitiges
Verteilblatt,

schön illustriert, geeignet zum Verteilen
an den Kirchtagen und Friedhöfen.
Eine schöne Gelegenheit, um mit dem
Evangelium von der Osterbotschaft
an breitere Massen unseres Volkes
heranzukommen. Preise:

100 Stk. RM 2.50 (von 100 Stk. ab portofrei)
500 Stk. RM 10.—: 1000 Stk. RM 15.—

Probennummer auf Wunsch.
Bestellungen erbeten an

Blätterverlag der Anstalt Bethel
Abteilung „Für Herz und Haus“
Postfachkonto Hannover 7382

Herzliche Einladung
zur 11. Bänder Konferenz zur Werbung
und Vertiefung des Glaubenslebens
vom Dienstag, dem 11. März bis Donnerstag, dem 13. März 1930
vormittags und nachmittags im Stadtpark, abends in der
neuen Kirche zu Bünde in Westfalen.

Thema der Konferenz:
**Bewahrung und Bewährung der Gläubigen in
schicksalsschwerer Zeit.**

1. In den Zweifeln der Gegenwart. Joh. 8, 12.
2. In den Versuchungen unserer Zeit. 1. Könige 18.
3. In den besonderen Nöten im Alltags- und Berufs-
leben. 1. Timothee 6, 12. Hebr. 12, 1 b u. 2 a.
4. In Gefahr, Leid, Krankheit und Tod. Röm. 8, 35—39.

Tagesordnung:

Dienstag, den 11. März
abends 8 Uhr: Eröffnung der Konferenz durch einen Gottes-
dienst in der neuen Kirche. Pastor Wolf, Westfalver.

Mittwoch, den 12. März
9 Uhr: Morgenandacht mit Gebetsgemeinschaft. Geleitet
von Generalsekretär Beer, Bad Drenthausen
morgens 10—12 Uhr: 1. Vortrag mit anschließender Be-
sprechung: Missionar Richter, Herford
nachmittags 3—5 Uhr: 2. Vortrag: Dr. Hans Berg, Neu-
strelitz, mit anschließender Besprechung
abends 8 Uhr: Evangelisation in der neuen Kirche. Pastor
Bonhof, Bielefeld. Thema: Kulturfests der Gegen-
wart als eine Folge eines Abfalles von Gott.

Donnerstag, den 13. März
9 Uhr: Morgenandacht mit Gebetsgemeinschaft, geleitet
von Generalsekretär Beer, Bad Drenthausen
morgens 10—12 Uhr: 3. Vortrag: Missionsinspektor Hen-
richs, Barmen
nachmittags 2—4 Uhr: 4. Vortrag: Pastor Kirchsteper,
Sarepta-Bethel
abends 8 Uhr: Feier des heiligen Abendmahles in der
neuen Kirche. Pastor Lic. Brühner
abends 8 Uhr: Missionsversammlung in der neuen Kirche.
Missionsinspektor Hoffmann und Missionsinspektor Hen-
richs, Barmen.

Freitag, den 14. März
morgens 9—12 Uhr: Brüdertagung im Gemeindehaus zu
Bünde. Thema: Unsere evangelische Freiheit, die
Stärke und die Gefahren für Kirche und Gemein-
schaft. Pastor Wilmanns, Bethel.

Hierzu sind alle Pfarrer besonders der Synode Her-
ford, mit je 1 Mitglied aus ihrer Gemeinde, der Vorstand
und der erweiterte Vorstand der Konferenz sowie alle
leitenden und dienenden Brüder, auch Frauen, herzlich
willkommen.

Änderungen bleiben vorbehalten!

Die Konferenzleitung.

Auf den Bücherverkauf wird besonders hingewiesen!

Viele Tausend neue
Kaffee-Säcke
aus starkem Handtuchstoff, weiß
mit rotem Rand, ganz billig,
ungenäht und ohne jeden Auf-
druck. Jeder Kaffee-Sack enthält
zwei gute, brauchbare

Handtücher
Preis per Sack 68 Pfennig
(1 Sack = 2 Handtücher)

Direkt an Private ohne jeden
verwehrenden Zwischenhandel.
Lieferung von 50 Stück an per
Nachnahme franko. Geld zurück
bei Nichtgefallen.

Hubert Martin Helle,
Bremen, Schließfach 201
(Handelsgerichtlich eingetragene
Bremer Firma)

Lieferung nicht unter 10 Säcken.

Honig

Ehe Sie kaufen, fordern Sie bitte unser
Angebot und Gratzmutter. Versand
in Postkoll. Echtheit behördlich über-
wacht. Beste Belieferung verbürgen
1929 eingegangene 2188 freiwill. Aner-
kennungen und 1921 Nachbestellungen
in 1 Monat.

Großhandel und Sortierhandlung
Robert Osterheil, Ebersbach 108 (Sg.)

Geschwister, gedenkt bitte
meines Hauses bei Bedarf in

Schleswig-Holsteinischer
Meierei-Tafelbutter

Versand allerfeinster Ware, täg-
lich morgens frisch erzeugt in 9
Pfund Postpaketen.

Thomas Henningsen, Butter-
Versandhaus, **Schöndorup** bei
Süderbrarup, Kreis Schleswig.

HONIG
neuer Ernte, gar. rein. Blüten-
Schleuder, ohne Zuckerfütterung,
das Allerfeinste, was die lieben
Bienen erzeugen, 10 Pfd.-Dose
Mk. 11.50, 5 Pfd.-Dose Mk. 6.65, frei
Nachnahme, ohne Nebenkosten,
Garant. Rücknahme unter Nachn.

Carl Scheibe,
Oberneuland 92 b. Br.

Stellengesuche u. Angebote
haben im „Aufwärts“ großen Erfolg.

Erdal

— ist gut
spart Zeit u. Geld!
Ist anerkannt
in aller Welt



Für alle Schuhe!

Liefere meinen bekannt prima
Mugauer Stangenlimburger
30%, das 10 Pfd. Postp. mit Verp. 5.— Mk.

la Emmentaler
gr. gefolgt und fast v. Wfd. 1.50 Mk.
Verband von 9 Wfd. an verpackt. v.
Nachn. M. Sauer, Stätten a. Auer-
berg 57 (Mugau).

Vom neuen Fang
100 Gabelrollmops 5.95 M.
Salzfettheringe
Dauerware, ohne Kopf und
Eingeweide, fast tafelfertig auch
zu Sauereingel. Hochfein. Faß
ca. 120 Stück 5.50 Mk. franko
E. Napp, Altona 357.

HONIG
(Blüten-Schleuder)
allerfeinste „Auslese“ Garant.
für Reinheit, 10 Pfund-Eimer
RM 12.75, 5 Pfd.-Eimer RM 7.25
frei Haus gegen Nachnahme.
Frau Pastor Körner,
Aumühle 56 (Bez. Hamburg).

Von April bis Oktober suche
ich für m. H. Fremdenheim
geb. Haustochter
die mit d. Hausfr. alle vorf. Ar-
beiten verrichtet. Kochkenntnise
erwünscht. Taschengeld. Wascht.
vorh. von Juni bis Sept. eine
2. Haustochter, schl. um schl.
d. sich im Haushalt und Küche ver-
vollst. will. Angeb. m. Lichtbild
und Lebensf. an

Tabea Sprick (vorm. Fr. Pastor
M. Sprick), Alsenburg/Harz,
Haus Bergblid.

Junges Mädchen, 20 J. alt, sucht
Stellung als Stütze
im bürgerlichen Haushalt bei
Familienanschluss und Gehalt.
Angebote unter A 6191 an die
Geschäftsstelle des „Aufwärts“.

Käse direkt ab Fabrik
9 Pfd. rote Kugeln 3.95 Mk.
9 Pfd. rote Tafeln 3.95 Mk.
9 Pfd. rote Broden 3.95 Mk.
200 Stück spockige Harzer . . 3.95 Mk.
1 rote Kugel und 100 Harzer . 3.95 Mk.

Ab hier Nachnahme liefert H. Krogmann,
Nortorf (Holst.) 169

Persilgepflegte
Unterwäsche



ist eine Wohltat für den
Körper. Und wie schön
ist immer das Aussehen,
einerlei ob weiß oder far-
big. Frischduftend, sauber
und hygienisch einwand-
frei, das ist das Merkmal
der Persilwäsche!

Persil bleibt Persil

Nr. 47.

„Wie
Freun
„Wie
Bist d
„Wie
So sel
„Wie
So sel
Wie f
So be
„Umfa
Freun

Die Aufg
ungeheuer
wenn man
schreiben ha
kalypische
senhafte ge
auf die wir
des Parteig
all riefengro
Verlegenhei
meisten pü
her der We
noch durch
über die in
Und innerth
begriffen i
ihrer Kraft
loszugehen
m i s m u s,
der Weltge
beruhter A
nicht bloß d
der eigenen
aufschaffen.
geistlicher u
zum Führer
Und mit
vermeffen, i
Verlegenhei
gabe zugun
strebenden
viel zu vore
immer mit
sehen, ob er
— es sei m
nur von de
Wort gepre
kann. Durc
wird die Ri
das Ewange
läßt, so find
festen Burg
der aus sie
schlagen od
tragen kann
von der On
sen Rede sie
Wahrlich, m
ten in der
mit begnüg
zu zeigen, r
mit bei den
gemüthliche
lichkeit eine
mit hellen
Gottes Veri
zu ihm und
das, was sie
das Ewange
Frage, die u
berichtet, lie
ja das Ewa
man uns da
zu spät?“
Es sei hi
der Unkenn
zusammenh